

Mädchenchor Rottweil singt in St.-Remigius-Kirche

In den Höhen kristallklar



Der Mädchenchor Rottweil singt in der gut gefüllten St.-Remigius-Kirche in Borken.

Foto: Stukowski

B O R K E N. Ein facettenreiches und geschmackvoll zusammengestelltes Programm stellte der Mädchenchor Rottweil (Leitung: Andreas Puttkammer) in der gut besuchten St.-Remigius-Kirche vor. Mit dem gregorianischen Pfingstchoral „Veni creator spiritus“ zogen die 30 Sängerinnen zu Beginn durch den Kirchraum und stellten sich dann im Altarbereich auf, wo sie das barocke „Let there be light“ von Henry Purcell zum Besten gaben.

Die feindosierten Stimm-
lagen, die auch in den Höhen kristallklar und sauber

wirkten, und die köstliche Artikulation zogen sich wie ein roter Faden durch das ganze Konzert. So auch bei dem „Ave vivens hostia“, das Josef Gabriel Rheinberger als ein Sakrament der Gnade verstand. Die ruhigen, getragenen Phrasen verströmten hier eine besonders innige Glaubenstiefe. War das „Nigra sum“, mit dem der spanische Komponist Pablo Casals auf das alttestamentarische Hohelied Salomons anspielt, ganz von den delikaten Wechseln zwischen Choresätzen und Klavier (Gerlinde Puttkammer) getragen, so verschmolzen die Doppel-

chöre bei Ola Gjeilo ernster „Kyrie“ oft zu dissonanten, spannungsreichen Klangbildern.

Modern, frisch und gospelhaft nahm sich dagegen das „African Alleluia“ von Jay Althouse aus, bei dem Vincent Löbner für percussive Akzente sorgte. Kräftig kontrastierten die beiden Psalmbearbeitungen des „Sound-Designers“ Stephan Werle miteinander. Sang der Chor das klanglich smarte „Victoricanticum David“ a cappella, so taktete „Et habitabo“ mit prächtigen Orgelakkorden auf, die die Harmonien dramatisierten und vorantrie-

ben. Die liebeliche Lautmalerei von Michael Bojesens „Evigheden“ löste sich mit Flo Price beschwingter „Bright new world“ ab.

Flott ging es mit Ola Geilos „Tundra“ durch die Höhen und Tiefen einer Winterlandschaft. Sehr schön swingte der Mädchenchor bei John Rutters „The heavenly aeroplane“ und beendete den Abend nachdenklich: Als die letzten Takte von „Weiße Fahnen“, dem Friedenslied der Gruppe Silbermond, verklungen waren, standen die Besucher auf und klatschten minutenlang.

Michael Stukowski